

HANSER

Georgia Byng

Molly Moon und der
indische Magier

Übersetzt aus dem Englischen von Wolfram Ströle

ISBN-10: 3-446-20700-7

ISBN-13: 978-3-446-20700-4

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.hanser.de/978-3-446-20700-4>
sowie im Buchhandel

Molly ging nach oben, betrat die Vorhalle und öffnete die Eingangstür. Auf der anderen Seite der kiesbestreuten Auffahrt stand Petula und ließ sich von dem Gärtner mit dem Turban streicheln. Molly lächelte vor Erleichterung, endlich einen normalen Menschen zu sehen, jemanden, der Tiere mochte und nett zu ihnen war. Doch dann geschah etwas sehr Seltsames und Schreckliches. Ein lauter Knall ertönte und Petula und der Mann lösten sich in Luft auf. Also noch mal von vorn.« Primo Cell stand in der Bibliothek und zupfte an den Manschetten seines maßgeschneiderten blauen Hemds. Er versuchte zu klingen, als wisse er, worauf er hinauswolle, doch war ihm eine gewisse Ratlosigkeit anzumerken. »Petula stand auf der Auffahrt und...« Er vollführte mit seinem lederbesohlenen Schuh eine lautlose Drehung auf dem Perserteppich. »War es auch ganz bestimmt Petula? Es könnte ja auch ein anderer Hund gewesen sein.« »Da is' was dran, Mann«, fiel Forest ein und schüttelte seine grauen Rastalocken. Forest war ein alternder Hippie aus Los Angeles, der in der ganzen Welt herumgekommen war. Er hatte mit Eskimos und Buschmännern, chinesischen Mönchen und indischen Asketen zusammengelebt. Gegenwärtig wohnte er in Los Angeles, baute Gemüse an, hielt Hühner und ernährte sich hauptsächlich von Tofuschnitten. »Manchmal täuscht uns die Erinnerung.« Er schob die Brille mit den runden Gläsern hoch. »Vielleicht hast du 'nen ganz anderen Hund gesehen oder überhaupt nur die Tasche dieses Gärtners.« Forest hatte seine Schrullen und manchmal redete er Stuss, doch jetzt hörte Molly ihm zu. »Oder vielleicht 'ne große Packung Hundekuchen mit dem Bild von 'nem Mops vorne drauf.« »Nein.« Molly stocherte mit einem Schürhaken im Feuer und kehrte in Gedanken zu dem schrecklichen Moment zurück. »Es war ganz bestimmt Petula. Sie sah mich an und wedelte mit dem Schwanz, bevor der Mann mit ihr verschwand. Wenn sie wenigstens nicht so lieb gewesen wäre...wenn sie weggerannt wäre oder ihn gebissen hätte...« »Wir könnten doch die Gärtnerei anrufen und fragen, wie der Gärtner heißt«, schlug Forest vor. »Hab ich schon«, erwiderte Molly. »Von denen war gestern niemand hier. Der Mann ist ein Betrüger. Ich hoffe wirklich, Petula ist nichts passiert.« Rocky, ihr bester Freund, stand neben ihr und drückte ihr die Schulter. Er war zusammen mit Molly im Waisenhaus aufgewachsen, hatte als Baby ein Bett mit ihr geteilt und kannte sie besser als sonst jemand. Auch

er konnte gut hypnotisieren, allerdings nicht annähernd so gut wie Molly. Seine Stärke war die Hypnose mit der Stimme. Er hatte eine wohlklingende Stimme. »Wir finden Petula, Molly, wir müssen einfach Geduld haben. Ich wäre nicht überrascht, wenn ein Erpresser anruft und Lösegeld von uns verlangt. Wahrscheinlich geht's diesem Hundeentführer nur darum.« Molly sah Rocky an. Sein Gesicht war von der vielen Sonne in Los Angeles fast schwarz und seine lachenden Augen wirkten sonst immer beruhigend auf sie. Doch diesmal konnten sie ihre Sorgen nicht ganz zerstreuen. Rocky ging zum Schreibtisch, setzte sich, nahm einen Kugelschreiber und begann abwesend auf seinen Handrücken zu malen. Er malte Petula und eine Uhr. Seiner Meinung nach mussten sie einfach abwarten. Er war fest davon überzeugt, dass es eine vernünftige Erklärung für Petulas Verschwinden gab. Molly schlug sich ratlos auf die Schenkel, ließ sich gegen die Sofalehne fallen und schlang die Arme um die Knie. »Ich verstehe nicht, wie das passiert ist. Wie kann jemand einfach so verschwinden? Wenn der Mann die Welt angehalten hätte, hätte ich es doch gespürt.« »Du hättest diese kalten Schwingungen empfangen, klar«, stimmte Forest zu, der mit gekreuzten Beinen im Yoga-Sitz auf einem Sessel saß. »Den Stein, mit dem du die Zeit anhältst, hattest du doch um den Hals, ja?« Molly zog den Kristall an der Kette unter ihrem T-Shirt hervor. Grübelnd bohrte Forest in dem Loch am großen Zeh seines orangefarbenen Sockens herum. »Was meinen Sie, Primo? Rocky und ich, wir sind ja nun keine Experten im Die-Welt-Anhalten wie Sie und Molly. Glauben Sie, der Typ mit dem Turban konnte die Welt anhalten, ohne dass Molly es merkte? Molly könnte ja gesehen haben, wie Petula mit dem Schwanz wedelt und dann, zack!, hält der Typ plötzlich die Zeit an. Molly erstarrt zum Eiszapfen, der Typ schnappt sich Petula und verschwindet. In sicherer Entfernung weckt er die Welt wieder auf. In dem Fall hätte Molly natürlich nicht mitbekommen, wie er Petula einpackt, weil sie ja erstarrt war. Für sie hätte es dann ausgesehen, als hätten die beiden sich in Luft aufgelöst.« Primo schüttelte den Kopf und nahm einen kleinen Porzellanelefanten vom Kaminsims. »Mir gefällt das ganz und gar nicht«, sagte er, als spreche er mit dem Elefanten. »Eigentlich ist das unmöglich. Wenn ein Hypnotiseur die Welt anhält, spüren die anderen Hypnotiseure das mit ihren Steinen und können der Erstarrung widerstehen. Und was soll dann der Knall

gewesen sein, den Molly gehört hat?« »Vielleicht«, seufzte Forest, der inzwischen auf dem Boden lag und die Füße hinter die Ohren gesteckt hatte, »vielleicht stand der Gärtner ja auf einer Ley-Linie. Ich meine, es gibt in diesem Land doch so sonderbare Steinkreise von Druiden mit unheimlich starken Kraftlinien...hmmm...« Er verlor sich in seinen Gedanken. Rocky trat zu Molly und betrachtete ihren Diamanten. »Das ist doch das Original?« »Ja, sieh hier, an dieser Stelle sieht er ganz kalt aus. Und ich trage ihn die ganze Zeit. Selbst wenn jemand ihn austauschen wollte, während ich schlafe, könnte er das nicht. Ich würde aufwachen. In letzter Zeit sowieso, weil ich schlecht schlafe.« Sie senkte die Stimme. »Hier ist es wie im Grab, Rocky. Lucy spaziert wie eine Mumie durch die Gegend.« Rocky musste lachen. Primo ging zum Fenster und sah nach draußen. Ein magerer Mann mit blonden Haaren hüpfte über den Rasen und sprang über eine Reihe von Krocket-Toren. »Ich geh lieber mal raus und rette Lucy, bevor Cornelius anfängt, sie anzublöken. Und damit ihr nicht auf falsche Gedanken kommt: Lucy hat mit Petulas Verschwinden nichts zu tun, das weiß ich. Ich habe mit ihr gesprochen. Sie ist zwar nicht ganz auf der Höhe, steht aber nicht unter Hypnose. Sie ist nur unglücklich und leidet noch unter ihrer traumatischen Vergangenheit. Die Arme. Aber ich glaube, ich kann ihr helfen, aus ihrem Elend herauszufinden.« Er sah wieder durch das Fenster. Cornelius stand auf Händen und Füßen auf dem Rasen und knabberte am Gras. »Wirklich verblüffend, dass das Lämmchen da draußen einmal so mächtig war. Ich kann immer noch nicht glauben, dass er mich hypnotisiert hat und ich für ihn Präsident von Amerika werden sollte. Was du ja Gott sei Dank verhindert hast, Molly.«